

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 8

Artikel: Enthüllungen über Vorkriegspläne gegen die schweizerische Neutralität

Autor: Jenny, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat / Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Parait chaque quinzaine,
le jeudi

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre
ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Die Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Der Zentralvorstand des S. U. O. V.
Die Redaktion

entbieten
allen Lesern, den Präsidenten
der Sektionen sowie den Mitgliedern des
S. U. O. V. und allen Freunden und Mitarbeitern

ihr best Wünsche
zu einem guten und glückhaften
neuen Jahre

Au nom de la Société d'édition du «Soldat Suisse»

Au nom du Comité central
Au nom de la Rédaction

à vous tous chers lecteurs,
à vous Présidents et membres de l'A. S. S.-O.,
à vous tous nos chefs

nos meilleures vœux

de bonne et heureuse année

Enthüllungen über Vorkriegspläne gegen die schweizerische Neutralität

Wenn bei uns ein Soldat für eine Nacht in ein nicht gerade geeignetes Arrestlokal gesperrt wird, werden in der Bundesversammlung Interpellationen gestellt und die Zeitungen schreiben wochenlang große Artikel darüber. Ereignisse aber, die für die Geschichte unseres Landes von ganz ungeheurem Einfluß sein können, werden oft mit ganz kurzen Notizen abgetan. Das veranlaßt mich zu folgenden Betrachtungen.

Es ist bekannt, daß der deutsche Generalstab vor 1914 alle Maßnahmen für einen Krieg bis in alle Details außerordentlich gründlich vorbereitet hatte. Durch Veröffentlichung verschiedener offizieller Akten vernahm man auch, daß diese Vorbereitungen so weit gingen, daß schon seit langen Jahren in den Schränken der Generalstabsabteilung gewisse Erlasse bereitlagen, die dazu bestimmt waren, über friedliche Nachbarländer falsche Berichte zu verbreiten, Berichte, die dazu bestimmt waren, den eigenen verbrecherischen Einfall in diese Länder dem deutschen Volk gegenüber zu rechtfertigen. Man hatte schon vor dem Krieg Berichte über bereits in Belgien eingetroffene französische Patrouillen usw. «auf Lager» und so wurden sogar dem eigenen Reichstag in seiner ersten Sitzung nach der Kriegserklärung verschiedene falsche Nachrichten serviert.

Moltke, der erste deutsche Generalstabschef von 1914, hat dann in seinen Erinnerungen selbst zugegeben, daß die Vorbereitungen zu einem Einnmarsch in Belgien seit vielen Jahren schon bestanden hätten. Darüber hinaus wäre unter seinem Vorgänger Schlieffen die deutsche Armee in einem Krieg gegen Frankreich auch noch durch den Südzipfel Hollands marschiert. Man hatte angenommen, dieses werde sich mit einem Protest begnügen. Moltke hatte nach seinen eigenen Angaben dann

aber doch gefunden, der Bruch der Neutralität noch eines zweiten Landes sei doch etwas riskiert. Die betreffenden Vorbereitungen wurden daher kurz nach seinem Amtsantritt Anno 1906 wieder abgeändert.

Bis vor kurzem hatten wir keine bestimmten Anhaltspunkte darüber, wie sich der deutsche Generalstab eigentlich der Schweiz gegenüber gestellt hatte. Man wußte, daß unter dem Dreibund gewisse italienische Truppen am linken Flügel der Deutschen, im Elsaß, hätten gegen Frankreich vorgehen sollen. Man mußte aber annehmen, daß diese über den Brenner dahin hätten verschoben werden sollen.

Nun haben in den letzten Wochen erfolgte Veröffentlichungen auch über diese Verhältnisse Angaben gebracht, die für uns Schweizer von hervorragendem Interesse sind. Das erste Oktoberheft der französischen «Revue des deux Mondes» enthält Tagebuchaufzeichnungen des bekannten französischen Diplomaten Paléologue. Dieser war seinerzeit Mitarbeiter Delcassés gewesen. Nach seinen Aufzeichnungen hätte der französische Generalstab schon 1905 zuverlässige Meldungen gehabt, wonach der deutsche Angriffsplan gegen Frankreich damals dahin gegangen wäre, gleichzeitig wie durch Belgien, mit drei deutschen Armeekorps auch durch den schweizerischen Jura, zwischen Delsberg und Pruntrut durch, vorzugehen. Mit Richtung Vesoul sollte so die stark befestigte Linie Belfort-Montbéliard umgangen werden. Erst 1913 sei dieser Plan aufgegeben worden. Wilhelm II. mit Moltke hätten sich bei ihrem Besuch der nordostschweizerischen Herbstanöver von 1912 unter Oberst Wille persönlich davon überzeugen können, daß die schweizerische Armee sich nicht so leicht hätte wegschieben lassen. Der Kaiser sei höchst überrascht gewesen über deren Stärke und Ausbildung.

Daß Deutschland unter Wilhelm II. während langen Jahren nicht die Absicht gehabt hatte, die schweizerische

Neutralität zu achten, das geht erneut auch aus den erst ganz kürzlich in Genf gemachten Aussagen des ehemaligen italienischen Außenministers Sforza hervor. Nach ihm hätte bei der letzten Erneuerung der Militärkonvention des Dreibundes der deutsche Generalstab dem italienischen den Vorschlag gemacht, in einem Kriegsfalle gegen Frankreich deutsche und italienische Streitkräfte auf schweizerischem Boden zusammenzuführen. Der italienische Generalstab hätte diesen Vorschlag ernsthaft studiert und ihn dann dem damaligen Ministerpräsidenten Giolitti vorgelegt. Dieser habe jedoch im höchsten Interesse Italiens selbst eine strenge Beobachtung der schweizerischen Neutralität befohlen und eine Weiterverfolgung des deutschen Vorschlags kategorisch verboten.

Diese Mitteilungen zeigen erneut, mit welch skrupeloser Leichtfertigkeit der deutsche Generalstab unter Wilhelm II. sich über völkerrechtliche Fragen hinwegsetzte. Moralische Faktoren kamen nicht in Betracht, wenn militärische Interessen etwas anderes verlangten. Politische Instanzen wurden überhaupt nicht zu Rate gezogen, was unter Bismarck noch ausgeschlossen gewesen wäre. In maßgebenden deutschen Kreisen jener Zeit wurde kleinen Staaten eine Existenzberechtigung überhaupt abgesprochen.

Wir Schweizer aber haben gerade heute allen Grund, diese Ereignisse etwas näher zu untersuchen. Es geht aus diesen und andern Vorkommnissen immer wieder klar hervor, daß es nur die Tüchtigkeit der schweizerischen Armee gewesen ist, die unsere Nachbarn davon abhielt, unsere Neutralität zu verletzen. Das muß den gutmeinenden Friedenskindern unserer heutigen Zeit immer wieder gesagt werden. (Mit der extremen Linken braucht man darüber nicht zu rechnen; ihr ist alles willkommen, was dem Lande Verderben bringt.)

Wer die Kriegsführung in gebirgigem Gelände zur Zeit des Weltkrieges etwas studiert hat, der ist fest überzeugt, daß ein deutscher Einbruch in unsern Jura Anno 1914 durch unsere Armee abgewiesen worden wäre. Jedes Gebirgsgelände hat sich als viel stärker zur Verteidigung erwiesen, als man früher angenommen hatte. Notgedrungen hätte aber ein deutscher Einbruch in unser Land dieses auf die Seite der Entente und damit in den Krieg getrieben. Was für Folgen das — besonders auch der anfänglichen Neutralität Italiens wegen — mit unseren komplizierten Grenzen auf den ganzen Weltkrieg gehabt hätte, das kann heute niemand sagen. Denkt man dabei noch an die Lage des damals mitkämpfenden Österreichs zur Schweiz, so ist sicher, daß wir mit einer ungenügenden Armee im Weltkrieg schwer mitgenommen worden wären. Wir hätten die kämpfenden Armeen geradezu angezogen. Wie schwer das unschuldige Belgien an den Folgen des Krieges heute noch zu tragen hat, ist bekannt. Im Zentrum des ganzen Kriegsschauplatzes gelegen, wären die Kämpfe in unserem Lande noch viel langwieriger und hartnäckiger gewesen. Ganz abgesehen von Menschenopfern wäre der Verlust nur an Kunstdingen ganz gewaltig geworden. An die Folgen des Volkskrieges bei einem solchen Neutralitätsbruch ist gar nicht zu denken in einem Lande, wo fast in jedem Hause ein Gewehr und Munition zur Verfügung steht. Der Trost aller unserer Friedensapostel zusammengenommen, hätte dabei nur sehr wenig über das eingetretene Elend hinweggeholfen.

Im Tempo unserer Nachbarn werden auch wir nach und nach etwas abrüsten können; als kleiner Staat müssen wir aber die Vorgänge in den Nachbarstaaten immer mit einem gewissen Mißtrauen betrachten. Der Kleine kommt gegenüber den Großen immer eher zu kurz. Wird

aber einmal die Jahrhunderte alte, gute militärische Tradition unseres Volkes abgerissen durch verweichlichende Beschlüsse eines schwachen, wahlfeigen Parlaments und eines irregeleiteten, nicht mehr opferwilligen Volkes, so sind wir innert wenigen Jahren allen Launen unserer großen Nachbarn ausgeliefert.

Wem heute schon die Segnungen Rußlands so gewaltig imponieren, der mache sich schleunigst mit Sack und Pack dahin auf. Wir sind jedem dankbar, der diese seligen Gefilde aufsucht und seine wirklichen Zustände kennenlernen. Auch gewissen Pfarrherren und Professoren wäre dies sehr anzuraten. Sie alle werden sichtlich erleichtert wieder zu uns zurückkommen, mit Ausnahme derer, die im reichen Solde Moskaus den dortigen Samen auch in unser Land zu verpflanzen versuchen. Auch dagegen brauchen wir eine Armee, solange wir in Mehrheit der Meinung sind, es lasse sich nach unserm System doch noch etwas besser leben.

J. Jenny, Alt Gotthard-Kommandant.

„Addio la caserma“

Dem Obersten Ernst Schibler, Kreisinstruktor der 1. Div. zum Abschied

Ein Offizier mit ausgesprochenen militärischen Anlagen tritt auf Ende dieses Jahres mit allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste seitens des h. Bundesrates von der Front zurück.

Im Jahre 1893 zum Leutnant ernannt, absolvierte er seine praktischen Zugführerdienste in einer Solothurner Einheit. Zur weiteren theoretischen Ausbildung besuchte er die militärwissenschaftliche Abteilung am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Einige Jahre ist Schibler Adjutant im Regiment 17. Zum Hauptmann ernannt, kommandierte er die Kompanie I/96, die sich damals hauptsächlich aus Mannschaften des Val Colla zusammensetzte. 1908 zum Stabsoffizier befördert, führt er zuerst das Tessiner Bataillon 96, dann das 94. Die Mobilierung sieht ihn als Oberstleutnant und Kommandant des



Waadtländer Regiments 1 während zweier Jahre. Von 1916 bis 1918 steht er an der Spitze des Tessiner Regiments 30. Anno 1918 zum Oberst befördert, ist ihm von 1920 bis 1924 die Führung der *Gebirgsbrigade 15* anvertraut.